



47. Club-Brief

September 2016

Themen in dieser Ausgabe:

Seite 1

Chinas Aufstieg – warum wir dringend eine strategische Antwort brauchen

Seite 2/3

Interview mit unserem Präsidiumsmitglied
Prof. Dr. Tilman Mayer

Seite 3

Reisebericht zur Tagesfahrt nach Otterlo

Seite 4

Bericht zur Fahrt zum Schiffsbauwerk Henrichenburg/
Gasometer Oberhausen

Bonner Oberbürgermeister
Sridharan im Club

Neue Clubmitglieder seit der letzten Ausgabe

Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen

Wiedereröffnung des Redüttchens

Ab 16. September öffnet das Redüttchen auf vielfachen Wunsch wieder seine Türen, jeweils dienstags bis samstags ab 17:00 Uhr. Club-Mitglieder erhalten noch bis Ende Oktober ein „Genuss-Upgrade“. Eine wunderbare Möglichkeit, die Zeit bis zum Vortragsbeginn (in der Regel um 19:00 Uhr) zu füllen!

Herausgeber

Internationaler Club La Redoute, Bonn e. V.
Kurfürstenallee 1
53177 Bonn
Telefon 0228 353858
Telefax 0228 359189
Mail: internationalerclub.bonn@t-online.de
Web: www.intclub-redoute-bonn.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Hubertus von Morr

Gestaltung:
Patricia Krischer

Chinas Aufstieg – warum wir dringend eine strategische Antwort brauchen



Michael Clauß, 1961 in Hannover geboren, ist seit August 2013 der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in China

Ein Jahr nach dem Vortrag des chinesischen Botschafters Shi Mingde über den Aufstieg Chinas war der deutsche Botschafter in China, Michael Clauß, am 1. September 2016 unser Gast, um aus deutscher Sicht die Entwicklung zu kommentieren.

Clauß bilanzierte zunächst das bisherige Ergebnis des Aufstiegs Chinas seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik: China ist heute die zweitgrößte Volkswirtschaft (nach dem Kaufkraftparitätenindex sogar die Nr. 1), hat Deutschland, was die Wirtschaftskraft angeht, bereits 2008 eingeholt und inzwischen überholt, ist ferner Exportweltmeister und wichtigster Handelspartner für die Staaten Asiens und Afrikas, hat inzwischen mehr Millionäre als die Vereinigten Staaten, treibt weiterhin mit Nachdruck seine technologische Modernisierung (auch militärisch) voran, tätigt vermehrt Investitionen im Ausland (geplant: 2.000 Mrd. für die kommenden 5 Jahre) und exportiert zunehmend seine eigenen Ordnungsvorstellungen. Er fragte sich, ob eine solche Entwicklung sich unbegrenzt fortführen lasse. Bereits jetzt deute alles auf ein Ende des bisherigen Wachstumszyklus hin: So seien die Wachstumsraten inzwischen nur noch einstellig (ca. 6 %), nehme die Verschuldung rasant zu, entstünden vermehrt Überkapazitäten. Gleichzeitig lasse sich eine soziale Diversifizierung beobachten mit der Folge, dass die Kommunistische Partei allmählich an Einfluss verliere. Müsse deswegen damit gerechnet werden, dass das Ganze implodiert? Nach Meinung von Botschafter Clauß eher nicht. Er erwartet für die Zukunft weiterhin ein „muddling through“, tastend, experimentierend, aber auch ideologiefreier die Entwicklung vorantreibend. Chinas Aufstieg werde weitergehen, eventuell jedoch etwas langsamer.

Welche Folgen ergeben sich daraus für die internationale Ordnung? Hier wies Clauß darauf hin, dass die chinesischen Vorstellungen in diesem Punkt traditionell auf eine abgestufte hierarchische Ordnung ausgerichtet gewesen seien. Was die heutige Ordnung angehe, so sei diese ohne die Mitwirkung Chinas entstanden. Demzufolge sei man auf mehr Mitsprache aus. Des Weiteren zählten hierzu aber auch Initiativen wie das neue Format der BRICS-Staaten, die Shanghai Cooperation Organization, ferner das Projekt der neuen Seidenstraße. Mit zunehmender Sorge werde die chinesische Investitionslawine gesehen, strategisch koordiniert von der Kommunistischen Partei, die insbesondere Deutschland in starkem Maße betreffe. Sie setze nicht nur die hiesigen Unternehmen unter Druck, sondern es würden damit auch mehr und mehr chinesische Standards gesetzt. Wie lasse sich China angesichts dieser Entwicklung, in deren Rahmen das Land zuletzt auch technologisch aufgeholt habe, noch stärker einbinden und gibt es dazu eine geschlossene Haltung der EU? Eine Antwort darauf – so die Meinung von Botschafter Clauß – fällt schwer. In diesem Zusammenhang sei zunächst auf die bestehenden asymmetrischen Verhältnisse hinzuweisen: Während Deutschland ein offenes Land sei, sei der chinesische Markt in vielen Bereichen für ausländische Unternehmen geschlossen. Zudem sei der Protektionismus auf dem Vormarsch. Chancen und Risiken würden sich bei der technologischen Zusammenarbeit (Industrie 4.0) ergeben. Clauß verwies auch auf die schwieriger gewordenen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten.

In der Diskussion konnten einige Aussagen vertieft werden wie z.B. mit Blick auf die Außenpolitik Chinas (kein Bewegungsspielraum bei den Themen Tibet, Taiwan oder Südchinesisches Meer), aber auch auf die Außenwirtschaftspolitik (weiterhin keine Liberalisierung, Ausweitung der Auslandsinvestitionen), ferner Schaffung neuer Finanzierungsinstrumente (Gründung der Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank (AIIB), an der auch Deutschland beteiligt ist). Andere Themen: der Reformdruck im sozialen Bereich (alternde Bevölkerung, die zu einer Reform der Ein-Kind-Politik geführt habe, die zunehmende Urbanisierung, ferner das Problem leerstehender Wohnungen, sowie im Umweltbereich. Insgesamt – so Botschafter Clauß – sei der Reformstau riesig. Er müsse zudem bewältigt werden von einer Führung, deren Mitglieder überwiegend „inward looking“ seien.

Winfried Jung

Interview mit unserem Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Tilman Mayer



Prof. Dr. Mayer, geboren 1953 in Freiburg i. Br., ist Professor für Politische Theorie, Ideen- und Zeitgeschichte am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn. Seit Februar 2013 ist er Mitglied des Präsidiums

IC: Sie beschäftigen sich seit Langem wissenschaftlich - genau seit 1986- mit dem Demografischen Wandel (DW). Warum haben Sie sich vor 30 Jahren als Politikwissenschaftler ausgerechnet dieses Fachgebiet ausgesucht?

Schon damals war erkennbar, dass die demografische Entwicklung Probleme transportiert, die durch einen rechtzeitigen Eingriff zwar nicht beseitigt, aber abgeschwächt werden könnten, wenn man handlungswillig wäre. Hinzu kommt die Erkenntnis, dass bevölkerungswissenschaftliche Beratung, wenn sie sich um politische Angelegenheiten kümmerte, oft in der Diktion und Analysefähigkeit einen etwas naiven Charakter annahm, die politische Arena in ihrer Denkweise nicht verstand. Insofern war mein Brückenschlag von der Politikwissenschaft zur Demografie gut begründet.

IC: In Ihrer Publikation "Die demografische Krise" von 1999 beschreiben Sie die "Gestaltbarkeit" des DW, d.h. die Veränderbarkeit der Bevölkerungsentwicklung durch individuelles Verhalten und Politik. Wie ist das gemeint?

Die Gestaltbarkeit des Demografischen Wandels, das ist, fertilitätsbezogen jedenfalls, eine umstrittene Angelegenheit. Was aber die Gestaltbarkeit durch Migration angeht, so nehmen wir seit kurzem in den Medien wahr, dass der Bevölkerungszuwachs durch Flüchtlinge eine erhebliche Gestaltveränderung der Bevölkerungsstruktur bedeutet. Hier fand also aktiv eine Gestaltung statt, obgleich sie nicht demografisch durchdacht war, sondern ad hoc erfolgte. Die schwierigere Förderung von Fertilität stellt dennoch, wahrgenommen, eine Gestaltungschance da. Auch die Steuerung von Migrationsprozessen ist ein Moment von Gestaltung. Ansonsten, jenseits der Politik, entscheiden kinderhabende oder kinderlose Individuen durch ihr Verhalten über die Zukunft des demografischen Wandels.

IC: Die OECD hingegen formulierte in dieser Zeit in der Studie "Wahrung des Wohlstandes in einer alternden Gesellschaft" (Paris, 1999) die Gegenthese von der Unbeeinflussbarkeit der demografischen Prozesse, ja nahezu deren

Schicksalhaftigkeit, die nur noch Anpassungsreaktionen zulässt. Sehen Sie diese Gegensätze auch heute noch?

Den Demografischen Wandel als schicksalartigen Prozess auszugeben ist für die politische Klasse in Europa eine hilfreiche Argumentation, denn sie muss sich dann ja nicht der Frage der Gestaltung ausliefern, die im Detail, zum Beispiel wenn die Kinderzahl erhöht werden soll oder Migrationsprozesse beeinflusst werden sollen, nicht angenehm sind, weil viele Einwände gegen Eingriffe erhoben werden. Davon abgesehen beweisen aber unterschiedliche Erfolge der Beeinflussung des Demografischen Wandels in verschiedenen Ländern, dass sehr wohl Effekte zu erzielen sind. Die unterschiedlichen Strukturen in Frankreich, Deutschland und den skandinavischen Ländern sprechen für sich. Vermeintlich kleine Unterschiede wie etwa die Geburtenziffer von 1,3 Kindern pro Frau in Deutschland und 1,9 Kindern pro Frau in Frankreich sind von erheblicher Konsequenz für die Bevölkerungsentwicklung. Frankreich wird deshalb in den kommenden Jahrzehnten Deutschland vom Bevölkerungsumfang her deklassieren, wobei Bevölkerungsgröße nicht das Thema ist, sondern die Bevölkerungsstruktur, die Proportion der Altersklassen. Die Beeinflussbarkeit bleibt also manifest. Frankreich handelt seit Jahrzehnten in diesem Sektor (gegenwärtig weniger). Am demografiepolitischen Willen mangelt es aber in vielen Ländern.

IC: Sie führten damals das "schwedische Modell" als erfolgreich bei der Erhöhung der Geburtenraten an. Vieles davon ist bei uns jetzt auch verwirklicht, z. B. das Recht auf Kinderbetreuung bei deren Krankheit. Hat das zur kürzlich festgestellten leichten Erhöhung der Geburtenrate in Deutschland beigetragen?

Die Übertragbarkeit ausländischer Erfolgsmodelle ist wie in der Medizin die Transplantation von Organen eine komplexe Angelegenheit, die nicht einfach als mechanisch machbar beurteilt werden kann. Eine einzelne Maßnahme zu übertragen bedeutet noch lange nicht, dass ihr Erfolg sich in einem anderen sozialstaatlichen Kontext wiederholen lässt. Die Einbettung setzt die Wahrnehmung der Umgebung und Mentalität voraus. Die Erhöhung der Geburtenrate kann nur mittelfristig beurteilt werden. Kurzfristige Ausschläge sind mit Skepsis zu betrachten und sind meistens durch Effekte der Bevölkerungsstruktur erklärbar.

IC: Professor H.-W. Sinn hat in seiner Publikation von der "demografischen Katastrophe" geschrieben. Das ist ein wesentlich stärkerer Ausdruck als "demografische Krise". Warum formulierte er das so im Gegensatz zu Ihnen?

Das *Wording* in demografischen Angelegenheiten ist durchaus besonders ernst zu nehmen. Es gibt in der Tat Kollegen, die die Bevölkerungsentwicklung schwarz in schwarz zeichnen. Jeglicher Optimismus geht dabei verloren. Zu politischer Aktivität, zu aktiver Demografiepolitik aufzurufen wäre dann ja unlogisch. Ich teile diesen Pessimismus und dieses Resignationsdenken ausdrücklich nicht. Ich gehe von der prinzipiellen Beeinflussbarkeit demografischer Prozesse aus und leiste mir deswegen eine andere Wortwahl. Das darf nicht dazu führen, dass in der Sache

Probleme nicht ausgesprochen werden. Insofern bin ich durchaus nahe an der Analyse, die die Kollegen sehen, die z.B. auch Herwig Birg angelegt hat. Eine Krise kann man nach einer Weile bewältigen, vorausgesetzt, politischer Wille zur Krisenbewältigung besteht und vorausgesetzt, man darf von einer Krise sprechen, denn selbst das ist bereits verpönt; man will lieber von Chancen sprechen. Einverstanden, wenn diese aktiv wahrgenommen werden, keine politische Passivität damit verbunden ist. Eine Katastrophe dagegen ist ein endgültiges Faktum. Wie gesagt, diesem Fatalismus würde ich mich zumindest derzeit nicht anschließen wollen.

IC: Die Bundesregierung hat in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie verschiedene Arbeitsgruppen eingesetzt. Ist sie damit auf einem lösungsorientierten Weg für die Gestaltung des DW?

Wenn die Bundesregierung die verschiedenen Demografieregipfel, die sie begrüßenswerterweise abgehalten hat, ernst nimmt und auch demografisch nachhaltiges Eingreifen verfechten möchte, würde sie den eben von mir deklarierten Optimismus aufgreifen. Allerdings bin ich doch skeptisch, dass dies wirklich geschieht. Die überhastete Flüchtlingspolitik vom Herbst 2015 zeigt mir vielmehr, dass von einer Strategie (ein wichtiges Wort) eigentlich noch keine Rede sein kann. Das ist im höchsten Maße bedauerlich. Die Regierung, die mal auf gutem Weg zu sein schien, verspielt Zeit, lässt demografisch gesehen hauptsächlich Migration zu, vernachlässigt profertile Diskussionen und Politikansätze oder Versuche, in diese Richtung zu gehen.

IC: Wir haben im IC ein durchschnittliches Mitgliedsalter von über 63 Jahren. Sehen Sie das als "Oldie-Club" oder als normale gesellschaftliche Entwicklung im Rahmen der Alterung der Gesellschaft?

Viele vergleichbare und anspruchsvolle gesellschaftliche Vereinigungen "leiden" unter dieser Altersstruktur. Auch die Parteien können dieses Lied singen, was ihre Mitgliederstruktur angeht. Die Regeneration (genauer: Rejuvenalisierung) derartiger Clubs ist eine anspruchsvolle gesellschaftliche Herausforderung. Sie sollte die Angelegenheit aller Club-Mitglieder sein.

IC: Was motiviert Sie zu Ihrer aktiven Mitarbeit im Präsidium des IC - trotz Ihres wahrscheinlich randvollen Terminkalenders?

In Bonn muss man sich m.E. darum bemühen, dass nach dem Abgang der Regierung Bonn den Charakter als Bundesstadt auch in internationaler Hinsicht Aufmerksamkeit zuteil wird. Insofern bietet der Internationale Club sowohl durch seine Mitglieder als auch durch die Vortragenden eine wichtige Chance, "über Bonn hinaus" zu blicken. An der Vermittlung von Referenten in bescheidenem Maße mitzuwirken ist mir auch als Politikwissenschaftler ein Anliegen. Natürlich würde ich es begrüßen, wenn sich noch mehr Kolleginnen und Kollegen aus der Universität im Club einfinden würden.

* Unter diesem Titel erscheint Anfang 2017 ein von Prof. Tilman Mayer herausgegebener Band im Nomos-Verlag, der den Status von Bonn zeitgeschichtlich und politisch unterstreicht. Auch Mitglieder des ICLR haben daran mitgewirkt.

Das Interview führte unser Präsidiumsmitglied Dorika Seib

Ausflug zum Kröller-Müller-Museum mit Skulpturenpark in Otterlo

Eine kleine Schar unentwegt Kulturbegeristerter machte sich am 07. Juli 2016 im pompösen Fernreisebus auf den Weg in das rd. 200 km entfernte, zwischen Arnheim und Appeldorn gelegene Otterlo. Der dortige Museumsbetrieb umfasst das Van Gogh-Museum und den Skulpturenpark und befindet sich in einem wunderschönen parkähnlich gestalteten Teil des 5500 Hektar großen Nationalparks De Hoge Veluwe. Kern des Museums sind 90 Bilder von Van Gogh (10 % des Van Gogh'schen Gesamtwerks). Sie und weitere etwa 11.000 Kunstwerke wurden im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts privat von der aus Essen stammenden Helene Kröller und ihrem Ehemann Anton Müller, einem holländischen Unternehmer, erworben. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise wurden die Werke dem Staat übereignet, der diese wiederum einer Stiftung als Träger übertrug. Neben den Bildern von Van Gogh imponierten auch Werke von Renoir, Monet, Cezanne oder Gauguin. Dabei ist es ganz unglaublich, wie nahe man in diesem Museum diesen Kostbarkeiten kommen darf. Allein für ein Bild von Seurat wurde ein Versicherungswert von 100. Mio. Euro angegeben.

Der Skulpturenpark ist mit 25 Hektar einer der größten Europas und bietet Platz für über 160 Skulpturen von Künstlern wie Maillol, Dubuffet, Huyghe, Hepworth und Moore. Die Schönheit dieser Werke und die Vielfalt und Kreativität der Künstler waren überraschend.

Überraschend auch, dass dieses in unserer Nachbarschaft gelegene Kleinod europäischer Kultur den meisten Teilnehmern völlig unbekannt war. Die Begeisterung der Führerinnen für die Ausstellungsstücke des Museums und des Skulpturenparks steckte an und löste allgemein Bedauern über die leider unvermeidliche Kürze der Besichtigungszeit aus. Ein besonderer Dank der Teilnehmer galt Frau Paetzel, die durch die Auswahl dieses Reiseziels und ihre angenehme und fachkundige Moderation diesen Tag zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle machte. *Arwed Franz*



Tagesfahrt nach Henrichenburg und Oberhausen am 3. August 2016

Wir erreichten das alte Schiffshebewerk in Henrichenburg kurz nach 10 h, wurden dort in 2 Gruppen von den jeweiligen Führern sowohl in das dokumentarisch sehr reich ausgestattete Museum, das auch zugleich die alte Maschinenhalle war, als auch vor, in und um das über 110 Jahre alte Schiffshebewerk geführt, das allerseits Bewunderung und Staunen auslöste, dergestalt, dass viele von uns entschlossen waren, es mit Kindern und Enkeln erneut zu besuchen.

Die alte Tenne im Hof Holz, in der wir uns vom großen Stauen erholen konnten, schuf eine harmonische Atmosphäre bei einem guten Mittagessen.

Leider war uns Petrus danach nicht mehr sehr hold: wir erreichten das Gasometer in Oberhausen ein wenig durchnässt. Die dort erfolgenden Führungen entschädigten uns aber, denn das fast unglaubliche Funktionieren des Gasometers in früheren Zeiten (bis 1988 in Betrieb!), aber auch die großartigen Photographien der diesjährigen Ausstellung sowie die 20 m große, sich scheinbar drehende und über uns hängende Erdkugel entführten uns in andere Sphären, die das Wetter außerhalb vollkommen vergessen ließen.

Renate Gräfin Adelmann



Foto: LWL-Industriemuseum / Annette Hudemann

Sridharan will internationales Bonn stärken

Oberbürgermeister zu Gast im Club La Redoute am 29. August

Der General-Anzeiger schreibt: Ashok Sridharan will Bonns internationales Profil schärfen. Für die Vereinten Nationen, die Nichtregierungsorganisationen und ausländische Fach- und Führungskräfte sei es wichtig, dass die Stadt ihnen eine noch bessere Infrastruktur biete, betonte der Oberbürgermeister am Montagabend als Gastredner im Internationalen Club La Redoute in Bad Godesberg. „Ich werde mich für weitere internationale Kindertagesstätten und Schulen einsetzen“, kündigte er an. Bisher gebe es in diesem Bereich in Bonn neun Kitas und drei Schulen.

Gerade aus UN-Kreisen wisse er, dass man sich dort mehr international aufgestellte Schulen wünsche – nicht zuletzt, weil das Schulgeld an privaten Einrichtungen für manche UN-Mitarbeiter ein Problem darstelle. Die Stadt feile deshalb an neuen Konzepten, etwa für die Fünfte Gesamtschule: „Ich bin da zuversichtlich“, unterstrich Sridharan im voll besetzten

Beethovensaal der Redoute. Die Stadt wolle schließlich weitere UN-Organisationen an den Rhein holen. Bonn werde sich beim traditionellen Empfang des deutschen UN-Botschafters in New York präsentieren und dabei auch über das Beethoven-Jubiläumjahr 2020 informieren. Erklärtes Ziel Sridharans ist zudem eine größere Anzahl internationaler Wissenschaftskonferenzen in Bonn.

In der anschließenden Diskussion thematisierten Club-Mitglieder auch den vermeintlichen Niedergang des Stadtbezirks Godesberg. Der OB verwies auf die verstärkten Kontrollen durch Polizei und Ordnungsamt, um das Sicherheitsgefühl der Bürger zu erhöhen. Das werde aber nicht reichen: Die Fußgängerzone müsse revitalisiert, die Struktur im Stadtbezirk verbessert werden. „Daran arbeiten wir“, versprach Sridharan. *bau*

Wir begrüßen im Club

- Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Buchmüller, Irmgard Buchmüller, Lebensmittelchemikerin
- Sophie Conze, Studentin
- Grigorios Delavekouras, Generalkonsul von Griechenland
- Bernd Dreyer, Makler
- Diplom-Betriebswirt Tobias Hidemann, Unternehmensberater/
- Entrepreneur; Dipl.-Betriebswirtin Saskia Ghislaine Hissnauer, Unternehmensberaterin/Key Account Management
- Nebojša Košutić, Generalkonsul der Republik Serbien
- Catharina von Rohr
- Marc Schwarze, VP Consumer Marketing TV, Telekom Deutschland GmbH; Hania-Marie Schwarze, Leitung Presse & Öffentlichkeitsarbeit
- Lars Vogel, Geschäftsführer Ludwig-Erhard-Stiftung e. V.; Anja Vogel, Unternehmerin
- Prof. Dr. Manfred Weber, Emeritus für Innere Medizin, Dr. Annette Weber

Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen

XX.09.2016 18:30 Uhr: Dîner-conférence (Institut Français/Zur Lese)
XX.10.2016 ganztägig: Tagesfahrt nach Trier (Nero-Ausstellung)
XX.10.2016 19:00 Uhr: Prof. Dr. Andreas Rödder, Uni Mainz (Redoute)
XX.10.2016 19:00 Uhr: Dr. Hans-Peter Bartels, Wehrbeauftragter

XX.10.2016 19:00 Uhr: American Circle (Kleinpetersberg)
XX.11.2016 19:00 Uhr: Prof. Dr. Holger Bonin, ZEW (Redoute)
XX.11.2016 18:30 Uhr: Dîner-conférence (Institut Français/Zur Lese)
XX.12.2016 19:00 Uhr: Konzert zum Jahresabschluss (Redoute)